



Mitteilungsblatt des Vereins ProGaslicht

Nummer 8 \* Ausgabe 8/2009 \* Jahrgang 2 \* 3,00 Euro

17. August 2009



**VERY BRITISH:** Frankfurts markante Biedermeier-Laterne

(Foto: Jurziczek)

Die viereckige Gaslaterne mit der eigenwilligen Korbkonstruktion erinnert an die Zeit, als britische Gastechnologie und Gasbeleuchtung zum Exportschlager wurden und vielen europäischen Städten Gaslicht auf die Straßen brachten. Die Ähnlichkeit mit den sogenannten Camberwell-Laternen, wie sie in Berlin aufgestellt wurden, ist unübersehbar.

**Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe**

<b>Seite 3</b> Primitive Umrüstungen von Gas-Reihenleuchten in Berlin	<b>Seite 8</b> Frankfurt am Main und die Gasbeleuchtung
<b>Seite 4</b> Berlin ist arm aber sexy – Da tragen sogar die Straßenlaternen Strapsel! Gaslicht oder Imitation?	<b>Seite 12</b> Monheim am Rhein - IN MEMORIAM
<b>Seite 5</b> Gasometer (5)	<b>Seite 13</b> Wieder Gaslicht in Homburg (Saar)
<b>Seite 6</b> Gaslicht ist auch Kulturgut und Industriegeschichte Gas und Gaslicht wieder deutlich billiger	<b>Seite 14</b> Mainzer Großflächenleuchten gesichert Maastricht und Johannes Petrus Minckeleers
<b>Seite 7</b> Laternenkunde (7) Camberwell-Laterne	<b>Seite 15</b> Historische Gaslaternen in Thorn (NL) Glühlicht-Ausstellung in Gent (B)
	<b>Seite 16</b> ...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...

# 2 DER ZÜNDFUNKE

## Wir begrüßen Sie zur August-Ausgabe des Zündfunken

### Liebe Freunde des Guten Lichts!

Es ist Sommer und manche sprechen dabei auch vom Sommerloch. Typisch für so ein Sommerloch sind Nachrichten, die niemand braucht: Zum Beispiel die Rente mit 69, das seltsame Verschwinden eines Ministerinnen-Dienstwagens oder die vierte Vaterschaft von Boris Becker. Eine ansonsten an Nachrichten arme Zeit also. Dies gilt allerdings nicht für Gaslaternen und Gaslicht. In Berlin passiert gerade etwas, dass für uns von ProGaslicht e.V. skandalös ist: Völlig intakte Gaslaternen werden umgebaut zu Stromprovisorien mit freiliegenden Kabeln und Schaltkästen. Ein Ortsbild wird verschandelt. Was sagt die sonst nicht auf den Mund gefallene Berliner Presse dazu: NICHTS!

Weitere Merkwürdigkeiten scheinen derzeit um die Vergabe des Beleuchtungsmanagements für Berlin abzulaufen. Zunächst hieß es, die Vergabe sei abgeschlossen und die Senatsverwaltung hätte sich für einen neuen Betreiber entschieden. Es sollte sich angeblich um einen hinlänglich bekannten Konzern handeln, der gerade etwas Probleme mit seinen Kernkraftwerken hat ...

Dann aber machten Nachrichten in der Presse die Runde, es gäbe Ärger um die Vergabe-Entscheidung. Der bisherige und nun im Vergabeverfahren unterlegene bisherige Betreiber der gesamten öffentlichen Beleuchtung Berlins, die Stadtlicht GmbH würde mit einer Klage drohen. Inzwischen herrscht eine eigentümliche Funkstille. Die Senatsverwaltung ist genervt, die Politiker sind sauer. So will jemand gehört haben, dass Journalisten „zum Rapport“ gebeten worden sein sollen, weil sie mit ihrer Reportage zu viel Staub aufgewirbelt haben. Andere Gerüchte sprechen von angeblichen Liquidationsproblemen des Beleuchtungsmanagers. Aber vielleicht ist das alles doch dem Sommerloch geschuldet.

Sieht man einmal von Berlin ab, so gibt es in dieser Ausgabe viel Positives zu melden. Wir haben u.a. Berichte aus Werl, Lüttich oder Thorn. Außerdem stellen wir den Ur-Ahnen der Gasbeleuchtung vor, die „Camberwell-Laterne“. Im Mittelpunkt des Heftes steht die Geschichte der Gasbeleuchtung in Frankfurt am Main.

Wie es nicht laufen sollte, zeigt unser Report zu Monheim.

Zum Schluss noch etwas zum letzten Heft. Die Leser-Reaktionen zu dieser Ausgabe waren fast durchweg äußerst positiv. Die grafische Aufmachung wurde hoch gelobt, auch wenn nach unserer Meinung noch einige Fehler im Detail gesteckt haben. Wenn wir nun zunächst wieder das frühere Design verwenden, so ist das vor allem dem Umstand geschuldet, dass es für uns so leichter ist, den ZÜNDFUNKEN pünktlich herauszubringen. Trotzdem bemühen wir uns, dass in absehbarer Zeit auch wieder eine Ausgabe, z.B. eine Sondernummer mit besonderer grafischer Gestaltung erscheint.

Nun wünschen wir viel Spaß mit unserer aktuellen Ausgabe des Zündfunken.

Die Redaktion

**Berlin: Defekte Gas- und Elektroleuchten im öffentlichen Straßenland können Sie rund um die Uhr an die Rufnummer 030 – 40 90 22 20 melden. Hilfreich ist hierbei die genaue Angabe der Position (Stadtteil, Straßename, Hausnummer oder Laternenummer).**

Jur

## Schreiben Sie uns!

Haben auch Sie eine Meldung oder einen Geschichtsartikel zum Thema Gasbeleuchtung?

Etwa eine Gaslaterne auf einer fernen Urlaubsreise entdeckt? Ein persönliches Ereignis mit einer Gaslaterne? Wir freuen uns auf Ihre Zuschrift!

Jur

Impressum DER ZÜNDFUNKE \* Mitteilungsblatt des Vereins ProGaslicht e.V.

Redaktion: Bettina Grimm \* Tel.: 03379 – 312220 \* [www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de) \* Layout: Markus Jurziczek von Lisone \* Erscheinungsweise: mind. 6 Ausgaben im Jahr \* Versand per Mail kostenlos, Anmeldung per Email \* Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag von 30€/10 Ausgaben/Vorkasse. Bankverbindung: Bankverbindung: ProGaslicht e.V. \* Berliner Volksbank \* BLZ 100 900 00 \* Konto 217 131 1007 \* Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse>.

\* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte \* Auflage der Printausgabe nach Bedarf V.i.S.d.P.: Bettina Grimm \* Druck: Digitaldruck

# DER ZÜNDFUNKE

## Primitive Umrüstungen von Gas-Reihenleuchten im Süden Berlins

Seit einiger Zeit versucht die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, die Demontage bzw. Umrüstung der beliebten Berliner Gasbeleuchtung gegen die absolute Mehrheitsmeinung der Berliner „durchzupeitschen“.

Ein besonders krasses Beispiel ist seit kurzem in Lichtenrade und Buckow zu sehen:

**Versuchsstrecken: Baldersheimer Weg, Blohmstraße, Steinstraße**



Hier wurden die in sehr gutem Zustand befindlichen Gasmaste der Gas-Reihenleuchte stehen gelassen und für die elektrische Nutzung verwendet.

Die Gasleuchtenköpfe wurden von etlichen Gasmasten abgenommen, jeweils ein alter (gebrauchter) elektrischer Leuchtenkopf wurde mit Metallbändern angebunden, das Zuleitungskabel wurde außen am Mast nach unten geführt und ist mit Metallschellen und Kabelbindern am Mast befestigt. Dort befindet sich am Fuß des Mastes der Schalt- und Sicherungskasten.

Aus einer technisch einwandfrei funktionierenden Beleuchtungsanlage wurde nun eine provisorische Elektro-Beleuchtung, die in dieser Konstruktion so sicher keine 10 Jahre Bestand haben wird. Hier entstehen in kurzer Zeit doppelte Kosten für die Sanierung der jetzt provisorischen Stromleuchten. Der Sicherungskasten befindet sich in der sogenannten „Hunde-Urin-Höhe“, bzw. im feuchten Gras. Dem Vandalismus ist wegen der offen zugänglichen Stromkabel Tür und Tor geöffnet.

Darf der Berliner sich so den Umbau aller 8.400 Gas-Reihenleuchten sowie anschließend der 35.600 übrigen Gaslaternen vorstellen?

ProGaslicht fordert die sofortige Wiederherstellung des bisherigen Zustandes. Die Gas-Reihenleuchten sind wieder zu installieren! Es ist unglaublich, dass hier eine völlig intakte Gasbeleuchtung aufgrund fadenscheiniger Gründe durch eine laienhafte „Heimwerker-Elektro-Installation“ ersetzt werden soll! Freiliegende und für Vandalismus offen liegende Stromkabel, die mit Kabelbindern an Gasmaste befestigt wurden, Jahrzehnte alte Stromfunzeln, die teilweise Schäden aufweisen und angerostet sind.

Angeblich geschehen die Elektrifizierungen im Zusammenhang mit Sanierungsarbeiten am Gas-Hauptrohr. Die Senatsverwaltung dachte sich wohl, hier könne man „draufsatteln“ und gleich vollendete Tatsachen schaffen: Die Gasleuchten vom Netz ab und eine eigentlich schon ausrangierte Stromleuchte dranklemmen. Außerdem können die anfallenden Umrüstungskosten bequem in anderen Abschnitten des Berliner Haushalts versteckt werden.

*Text und Bilder: Jurziczek von Lisone*



*Elektrische Leuchtenköpfe der 70er Jahre, die ihre beste Zeit hinter sich haben, „schmücken“ nun als Neuinstallation den Süden Berlins. Diese defekten und veralteten Kalt-Licht-Leuchten haben einen schlechteren Energie-Effizienzwert als die vormalige 4-flammige Gas-Reihenleuchte. Die Absicht, Berlins Straßen schöner zu machen, kann hier unmöglich der Gedanke gewesen sein.*

# DER ZÜNDFUNKE

## Berlin ist arm aber sexy - sagt der Regierende Bürgermeister Wowereit



Strapse, oder besser gesagt Kabel-Strapse auf den Straßen - eine Installation der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Sollte man sich freuen, dass das Sparpotential ausgeschöpft wurde oder sollte man jammern über den Mangel an Phantasie?

Vielleicht haben die Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung den Slogen "Kreativität ist gefragt" auch nur falsch verstanden? Herausgekommen ist jedenfalls ein Ergebnis: Elektrifizierung in Heimwerkerqualität und Befestigung einer Primitiv-Beleuchtung.

### Gaslicht oder Imitation?

ProGaslicht e.V. setzt sich für die Erhaltung und Förderung des Gaslichts als Kultur ein. Dies wird deutlich, wenn man sich über die in unserer Satzung aufgeführten Vereinsziele auf unserer Webseite [www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de) informiert. Im Übrigen berufen wir uns auf die Meinungsfreiheit, die Pressefreiheit und die Freiheit der Kunst aus Artikel 5 Grundgesetz. Leider gibt es inzwischen Gruppierungen und Einzelpersonen, die unseren Einsatz für das Gaslicht in Misskredit bringen. Vandalen, Trolle, Werbespammer, Trittbrettfahrer und ewige Störenfriede oder lernunwillige Dilettanten tummeln sich nicht nur in den Weiten des Internets, sondern auch in der Gaslicht-Szene. Sie sind in unserem Verein nicht willkommen und machen daher ihr eigenes Ding. Unser Verein hat sich die Erhaltung des Gaslichts

Statt goldgelbem Gaslicht in sauberen Glasglocken nun milchig-trübes Licht von alten elektrischen Funzeln in schmutzigen Plastikschaalen und rostigen Gehäusen ... Das Stromkabel wird schlusig an den Gasmast drangefummelt - Mit Metallschellen und ... Kabelstrapsen !



Über den Elektroschaltkasten knapp über der Grasnarbe werden sich vor allem Berlins Hunde freuen: Wasser (Urin) marsch ... Wir Berliner können jedenfalls erwartungsfroh nach vorne blicken, denn weitere Installationen sind an Hunderten mit Gas betriebenen Straßenlaternen zeitnah geplant. Hauptsache, der Senat tut was! Was für ein unglaublicher Schnulli!

Diese Installation mit der Befestigung der Leitungen ist übrigens nicht zulässig und möglicherweise gefährlich. Vielleicht sollen die verrotteten Elektro-Laternen auch nur die verrottete Moral der Verantwortlichen übertünchen - auf der Straps-Allee nachts um halb eins! Berlin ist arm aber sexy, da tragen sogar die Gaslaternen Strapse - Kabelstrapse

***Auf der Strapsallee nachts um halb Eins, ob Du Gaslicht hast oder auch keins ...***

*Text: Bettina Grimm  
Fotos: Jurziczek v.L.*

# DER ZÜNDFUNKE

## GASOMETER (5)

In loser Folge wollen wir Ihnen hier Publikationen zum Thema Gasversorgung, Gasbeleuchtung oder Gaslaternen aus dem WWW oder dem Buchhandel vorstellen.

### **Die gemordete Stadt – Abgesang auf Putte und Straße, Platz und Baum**

Wolf Jobst Siedler und Elisabeth Niggemeyer verschafften sich im Jahr 1961 lautes Gehör mit der Veröffentlichung des Buches. Ein damals gewagter Aufschrift gegen die moderne Stadtsanierung, die auch viel Empörung hervorrief. Die beiden Autoren zeigen eindrucksvoll in ihrem Bildband den Gegensatz von modernen Stadtquartieren und den historischen Vorkriegsbauten. Berliner Straßenzüge mit Leben gefüllt oder kahle Neubaugebiete. Das Buch war nach der Veröffentlichung Anlass für eine Grundsatzdiskussion, aber es sollte noch viele Jahre dauern, bis Stadtplaner sich dem Kulturerbe „Stadtlandschaft“ wieder besinnen, und der rigide Abriss historisch gewachsener Straßenlandschaften viele Jahre später erst sein Ende findet. Gezeigt werden völlig intakte interessante Straßensichten, vorgestellt wird Bausubstanz mit Putten und Fassadenverzierungen, die später abgeschlagen wurden, um alten Gebäuden moderne Gestalt zu geben. Die Stadt wurde an ihrer Identität gemordet, so die Aussage des Buches. Gezeigt werden auch Stadtmöbel, die den Stadtansichten die entsprechende Wirkung geben. Gusseiserne Wasserpumpen, Feuermelder und Gaslaternen. Das Buch wurde 1978 und 1993 erneut aufgelegt. Es blieb eine Mahnung an Stadtplaner, vorhandenen Stadtraum seiner Identität nicht zu berauben.

1964 erschien der zweite Teil unter dem Titel:

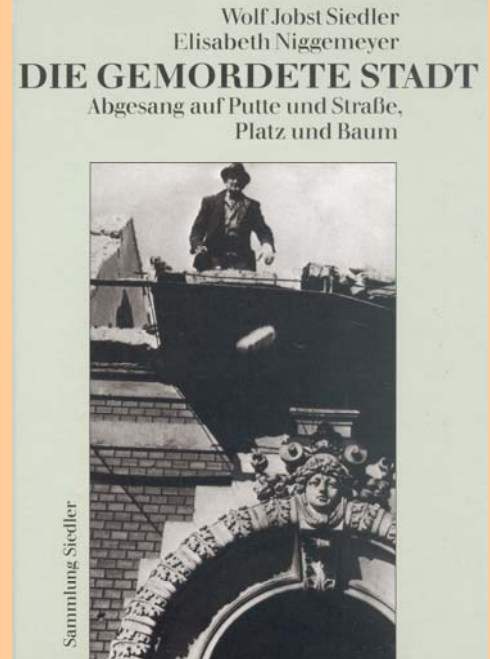
### **Die verordnete Gemütlichkeit. Abgesang auf Spielstraße, Verkehrsberuhigung und Stadtbildpflege**

1985 aktualisiert und nochmals aufgelegt. Im Vorwort schreibt Wolf Jobst Siedler: „Die Autoren dieses Bandes fanden vor über zwanzig Jahren in dem Staunen vor der Leidenschaft zusammen, die über den Krieg gekommenen Restbestände der alten Städte abzutragen, um rein aus der Vorstellung neue Quartiere zu konzipieren. Sonderbar war ihnen der puristische Haß auf jene Ornamente aus Stuck, mit denen sich die Großväterwelt doch in die Geschichte zurückgesehnt hatte. Aber beladen mit der Last des Gewesenen wollten jene Generationen in neue Räume hinaustreten, frei der Relikte einer Vergangenheit, die in solches Desaster geführt hatte.“

Auch dieser Bildband zeigt eindrucksvoll, wie wichtig die gestalterischen Elemente einer Straße sind. Laternen und Wasserpumpen aber auch die Granitsteinplatten mit Mosaiksteinpflaster machten einst das unverwechselbare Berlin aus. Viel zu stark prägen heute gesichtslose, deutschlandweit austauschbare Laternenformen und Fassadengestaltungen die Stadt. Die Straße darf nicht nur Verkehrsraum sein, sie ist vielmehr Lebensraum. Bei der Gestaltung von Straßen soll auch der Mensch seinen Platz finden, wie die Konzepte **Spielstraße** oder der **Shared space** schon den richtigen Weg einschlagen. Leider werden sie noch nicht entsprechend genutzt. Aussagekräftige Bilder aus Berlin zeigen, welche Versuche vorgenommen wurden, Gemütlichkeit in modernen Stadtquartieren durch Verwendung historisierender Gestaltungselemente nachträglich herzustellen. Oftmals unpassend wie das Titelbild schon zeigt. Eine noch immer aktuelle Mahnung an alle Städte, ihre Identität zu erhalten. Auch wir möchten unseren Lesern diese beiden Bände sehr empfehlen. Beide Bände sind heute über den antiquarischen Markt zu beziehen: [www.zvab.com](http://www.zvab.com) oder [www.eurobuch.com](http://www.eurobuch.com).

Die gemordete Stadt (Teil 1)  
Format: DIN A4, 200 Seiten s/w  
Siedler, Niggemeyer  
ISBN 3-88680-513-1

Die verordnete Gemütlichkeit (Teil 2)  
Format DIN A4, 220 Seiten s/w  
Angress, Niggemeyer, Siedler  
ISBN 3-88679-125-4



Quadrige  
Gina Angress  
Elisabeth Niggemeyer  
Mit Essays von Wolf Jobst Siedler

**Die verordnete Gemütlichkeit. Abgesang auf Spielstraße, Verkehrsberuhigung und Stadtbildpflege. Der gemordeten Stadt II. Teil**



„Alle charakteristischen Städte wirken viel anheimelnder, als die architektonische-korrekten, ja die malerische Schönheit ist so entschieden siegreich über die bauliche, dass wir zuletzt jede Stadt schön nennen, die uns wie ein reizendes Bild berührt.“ Theodor Fontane 1870

Mit empfehlenden Grüßen M. Jurziczek von Lisone

# DER ZÜNDFUNKE

Folgender Artikel erschien im *Soester Anzeiger* vom 23.5.2009, den wir mit freundlicher Genehmigung von Verlag und der Autorin hier wiedergeben dürfen:

## Chance fürs Gaslicht nicht vergeben: Verein aus Berlin appelliert, auf Laternen-Abbau in Werl zu verzichten "Gaslicht ist auch Kulturgut und Industriegeschichte"

**WERL/BERLIN:** "Geben Sie dem letzten Gaslicht in Werl eine Chance und erhalten Sie dieses wunderbare Straßenlicht." Dieser Appell kommt aus Berlin, denn dort hat der Verein ProGaslicht e.V. mit Bedauern vernommen, dass die Stadt Werl beabsichtigt, das Gaslicht in Form der letzten verbliebenen Gaslaternen nahezu komplett abzubauen (wie berichtet). "Damit wird der Stadt eine Besonderheit genommen, die für Bewohner und Besucher ein Stück Werler Originalität darstellt," merken Bettina Grimm und Joachim Raetzer in ihrem Schreiben an. Und sie widersprechen gleichzeitig den Aussagen, dass die Gas-Leuchten ihr Lebensende erreicht hätten, zum Teil undicht sowie kostspielig in der Unterhaltung seien.

"Das stimmt natürlich so nicht", ist Bettina Grimm überzeugt, die vor einem halben Jahr noch die Hellwegstadt besucht hat und sich auf die Spuren dieser historischen Beleuchtung gemacht hat. "Nostalgiker aber sind wir nicht," betont die Berliner, wohl aber Verfechterin dieser besonderen Lichtkultur. "Den Kölner Dom ersetzt man ja auch nicht durch einen Betonbau, nur weil der billiger ist," führt sie als Argument ins Feld. In der Regel besäßen Gasleuchten eine mindestens doppelt so lange normative Nutzungsdauer als elektrisch betriebene Leuchten. Auch das Argument undichter Gasleuchten sei nicht nachvollziehbar. Im Normalfall sei bei einer Gasleuchte kein unbeabsichtigter Gasaustritt möglich, es sei denn, dass eine technische Störung vorliege. "Werl gehört zu den wenigen Städten, die noch Gasleuchten im Alltagsbetrieb aufweisen.

Dies sollte es doch wert sein, sie zu erhalten. Sowohl städtebauliche als auch denkmalpflegerische Gründe sprechen eindeutig dafür", ist der Verein ProGaslicht überzeugt, der sich seinerzeit aus einer Berliner Bürgerinitiative gründete. Werl täte daher gut daran, mit

diesen "identitätsstiftenden Leuchten, ihrem goldgelben Licht und Wohlfühlfaktor" zu kokettieren. Natürlich seien Gasleuchten im Unterhalt teurer als Stromleuchten, letztere seien schon wegen des Materials aus einfachen Masten und Kunststoffgehäusen ungleich billiger. Gasleuchten aber bestünden aus hochwertigem, langlebigem Stahl oder gar Eisenguss, Laternendächer aus emailliertem Blech oder Kupfer. Gaslicht sei außerdem etwas Besonderes, nämlich Kulturgut und Industriegeschichte. Die Energie Erdgas sei zudem 100 Prozent Natur und somit deutlich umweltfreundlicher als Strom, zumal auch "keine Berge von Elektroschrott" anfallen würde. Derzeit werde sogar schon mit biogasbetriebenen Leuchten experimentiert. Werl sei eine Stadt mit großer Geschichte und Tradition, stellt Bettina Grimm fest. Als ehemalige Hansestadt und Wallfahrtsort mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten müsse es "doch geradezu zwingend sein, eine Attraktion zu erhalten, die andernorts längst der Vergangenheit angehört," appelliert der Verein.

"Die traditionellen Gaslaternen von Werl sind mit ihrem Licht eine Besonderheit der Stadt, die es Wert ist, gepflegt und erhalten zu werden".

Darum bitten die Gaslicht-Befürworter: "Überdenken Sie Ihre Abriss- und Demontagepläne. Lassen Sie die letzten Gasleuchten von Werl stehen und werben Sie damit im touristischen Bereich." Gerade der Stadt Werl und ihrer Altstadt würde eine besondere Beleuchtung sehr gut anstehen. Andere Städte hätten es vorgemacht, unattraktive Elektrolaternen entfernt und Gasleuchten aufgestellt - so in Jena, Friedrichroda, Willich, Schaffhausen, Rathenow und Neuss. Prag sei dabei das leuchtende Beispiel schlechthin. **Anne Schoplick** - [www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de)

## Gas und Gaslicht wieder deutlich billiger - Der Strompreis steigt

Vor einigen Monaten waren in verschiedenen Berliner Zeitungen Schlagzeilen zu lesen wie "Gaslaternen werden immer teurer". Von der Preisexplosion auf dem Gasmarkt war natürlich auch die Beleuchtung betroffen. In der März-Ausgabe des ZÜNDFUNKEN berichteten wir über dieses Thema. Offenkundig war, dass man den Preisanstieg beim Gas zum Anlass nahm, mit noch mehr Vehemenz die Abschaffung der "unwirtschaftlichen Gasbeleuchtung" zu fordern.

Dass sich auch der Strompreis seit der Jahrtausendwende, also in den letzten 9 Jahren, verdoppelt hatte, wurde geflissentlich übergangen. Inzwischen ist der Gaspreis auf dem Sinkflug. Dabei haben die Gasversorgungsunternehmen noch gar nicht alle Möglichkeiten der Preissenkung ausgeschöpft, wie Verbraucherschützer ganz zutreffend festgestellt haben. Die Preise müssten also noch erheblich tiefer liegen. Zum 1.10.2009 senkt die Berliner GASAG erneut die

Preise. Insgesamt ist der Gaspreis in den letzten 12 Monaten um etwa 25% gefallen. Für die Gasbeleuchtung bedeutet dies alles nun eine deutliche Senkung der Energiekosten, die öffentlichen Haushalte werden es zu danken wissen.

Gar nicht begeistert werden die Berliner Senatsstellen sein, denn nun wird eine Amortisierung der hohen Investitionssumme für eine geplante Umrüstung bei gleichzeitiger Einsparung der Bewirtschaftungskosten in noch weitere Ferne rücken.

Und der Strom? Der soll weiter steigen, für die nächste Zeit sind weitere ca. 6 % Erhöhung angekündigt.

Nun könnte man meinen, dass es doch folgerichtig sei, wenn sich das auch in den Medien widerspiegeln würde, zum Beispiel mit der Meldung "Gasbeleuchtung deutlich billiger als vor einem Jahr/Strompreise steigen jedoch weiter". Aber darauf kann der geneigte Zeitungsleser wohl lange warten. **BG**

# 7 *DER ZÜNDFUNKE*

## DIE KLEINE LATERNENKUNDE (7)

Die Camberwell-Laterne



*Rekonstruktion der ersten Gaslaterne für Berlin: Die Camberwell-Laterne (F.: Jurziczek v.L.)*

In Berlin wurde am 19.09.1826 die öffentliche Gasbeleuchtung eingeführt. Unter den Linden gingen insgesamt 26 Gaslaternen in Betrieb. Grundlage für die neue Berliner Gasbeleuchtung bildete ein Vertrag, der ein Jahr zuvor zwischen dem preußischen Innenministerium und dem Polizeipräsidenten von Berlin sowie der englischen Gasgesellschaft „Imperial Continental Gas Association“, kurz I.C.G.A. geschlossen worden war. Das Unternehmen mit Sitz in London brachte daraufhin die gesamte Palette der Gasversorgung nach Berlin, vom Gaswerk, den Gasleitungen, der Steinkohle und dem Gaswerksdirektor bis hin zu den Gaslaternen.

Die Form der zukünftigen Berliner Gaslaternen war vertraglich geregelt worden. Zierlich sollten sie aussehen sowie auf gusseisernen Säulen installiert. Die I.C.G.A. wurde ermächtigt, alle nötigen Rohre, Säulen, Lampen und Laternen nach Berlin einzuführen.

Die Anzahl der Gaslaternen wuchs in der Folge kontinuierlich. Schon wenige Tage nach der ersten Inbetriebnahme wurden auch die östliche Seite der Friedrichstraße, die Wilhelmstraße und ein Stück der Leipziger Straße mit Gaslicht erhellt. Ein Jahr später waren bereits 180 Gaslaternen installiert. Im Januar 1829 war mit 2.719 öffentlichen Laternen, davon 1.789 mit Gas und 930 mit Öl, die Straßenbeleuchtungsanlage der I.C.G.A. vorerst abgeschlossen.

Die erste öffentliche Berliner Gaslaterne war also keine Berliner Entwicklung, sondern englischer Herkunft. Ihren Namen erhielt die Laterne von dem Londoner Stadtbezirk, in dem sie als erstes aufgestellt worden war. Die viereckige Aufsatz-Laterne geht auf den ursprünglichen Entwurf einer Öllaterne zurück. Sowohl ihre Seiten als auch das Dach waren mit Klarglas versehen. Charakteristisch für die Camberwell-Laterne war, dass sie nicht direkt auf dem Kandelaber montiert ist. Sie hing vielmehr in einer Korbkonstruktion, um ein einfacheres Warten und Reinigen zu ermöglichen. Durch die sehr schlanken Streben des Korbes schien die Laterne förmlich „zu schweben“. Markant ist auch die pagodenartige Dachspitze. Loch- oder schlitzförmige Öffnungen sorgten für einen ordentlichen Rauch-Abzug.

# DER ZÜNDFUNKE

Das verwendete Material für die Laternen bestand ursprünglich wohl aus Kupfer. Zusätzlich erhielten sie einen schützenden Anstrich. Unklar ist, welcher Gasbrenner verwendet wurde. Es gibt keine Konstruktions-Zeichnungen der Camberwell-Laterne, so dass man anhand der zeitgenössischen Meldungen oder den Bildnissen von Gemälden lediglich Vermutungen anstellen kann. Die Vossische Zeitung vom 21.09.1826 meldete überschwänglich, dass „das blendende Licht nicht in düftigen Flämmchen, sondern in handbreiten Strömen hervorschießen“ würde. Dies lässt auf Schnitt- bzw. Drei- oder Fünflochbrenner schließen.

Der von der I.C.G.A. ursprünglich als „Säule“ bezeichnete Mast der Camberwell-Laterne war ein Dreier-Bündelpfeiler (im Gegensatz zu den heute in Berlin zahlreich vorhandenen Vierer-Bündelpfeilern) im Stil englischer Neu-Gotik. Der Begriff „Säule“ trifft insofern zu, weil der Dreier-Bündelpfeiler klassisch gegliedert ist. Sockel, Schaft bzw. Mast und Kapitell (für die Installation der Korbkonstruktion) bilden die Elemente des Bündelpfeilers. Nicht zu vergessen ist das im oberen Teil seitlich angebrachte Leitereisen, ebenfalls der sichere Hinweis auf die englische Herkunft. Laternen preußischer Bauart hatten üblicherweise ein kreuzförmig angebrachtes Leitereisen. Der Bündelpfeiler der Camberwell-Laterne wurde aus Gusseisen hergestellt. Er war nicht aus einem Stück gegossen, sondern bestand aus 2 Teilen. Sockel und Mast waren getrennt. Der wichtigste Grund dürfte die leichtere Handhabung beim Transport gewesen sein, denn die Arbeiter waren in der Regel mit Handkarren unterwegs, um die Maste aufzustellen.

Gaslaternen im typisch englischen Stil, also beispielsweise viereckige Scheibenlaternen, in einer Korbkonstruktion hängend und mit einem seitlich angebrachten Leitereisen finden sich heute noch in Frankfurt am Main. Auch hier ist der englische Ursprung der Gasbeleuchtung unverkennbar (siehe Titelbild).

Eine Camberwell-Laterne im Originalzustand ist nicht erhalten. Die im Berliner Gaslaternen-Freilichtmuseum und vor dem GASAG-Gebäude (Shell-Haus) aufgestellten sowie im Deutschen Technikmuseum in Berlin befindlichen Laternen sind allesamt Rekonstruktionen, die dem Original möglichst nahekommen sollen.

Bisher erschienen in der Laternenkunde:

1/2008: Die Berliner Reihenleuchte  
1/2009: Die Berliner Aufsatzleuchte  
2/2009: Gas-Hängeleuchten

3/2009: Die Berliner Modelleuchte  
5/2009: „Von Paella-Schüsseln und Trabbi-Laternen“  
6-7/2009: 100 Jahre „Modell Stadt Köln“

## Frankfurt am Main und die Gasbeleuchtung - Wie alles anfang

Betrachtung der Frankfurter Gasbeleuchtung (Teil 1)

Die Geschichte der Frankfurter Gasbeleuchtung ist eng mit dem Zusammenwirken zweier Frankfurter Kaufleute verbunden: Johann Friedrich Knoblauch und Johann Georg Remigius Schiele. Beide verfolgten die Absicht, in der Stadt ein Gaswerk zu errichten, was dann auch im Jahre 1828 geschah. Das Gas sollte aus Rüböl (Pflanzenfett) hergestellt werden. Dazu wurde es in eisernen Retorten eingeführt, die mit glühendem Koks beladen waren. Das Gas spaltete sich dann vom Öl ab und wurde gekühlt in einen Behälter gelassen. Die in der Mainzer Landstraße 28 errichtete Gasanstalt war zu diesem Zeitpunkt die insgesamt vierte in Deutschland. Die beiden Geschäftsleute hatten den kühnen Plan, dass 44.000 Frankfurter Bürger „im Licht stehen, auch nachts sehen und gesehen werden“. Und natürlich sollte auch das Geschäft der beiden Herren florieren. Schon 2 Jahre vorher betrieb Knoblauch vor seinem Haus 2 Lampen mit selbst erzeugtem Gas, was jedoch die Behörden auf den Plan rief, die dem „Treiben“ ein Ende setzten. Selbstverständlich waren Schiele und Knoblauch auch die ersten Direktoren der Gasanstalt. Wie damals üblich, wurde das gastechnologische Zubehör größtenteils aus England importiert. Die ersten Gasrohre fertigt die Firma Buderus in Friedrichshütte bei Laubach an.

Übrigens hatte es auch schon vor 1828 Pläne in Frankfurt für eine Gasbeleuchtung gegeben. So sollte das Senckenbergische Institut mit Gas, das aus Steinkohle gewonnen werden sollte, beleuchtet werden. Hohe Kosten machten diesen Plan zunichte. Auch die Gasbeleuchtung in einem Oberräder Gasthaus blieben letztendlich im Versuchsstadium.

### Erstes Gaslicht

Schon wenige Tage nach der Inbetriebnahme der Gasanstalt Schieles und Knoblauchs leuchteten in verschiedenen Wohnungen in Frankfurt die ersten Gaslampen. Die ersten Reaktionen zur Gasbeleuchtung waren euphorisch: „Die größte Reinlichkeit herrscht bei dieser Beleuchtung. In Hinsicht der Schönheit nimmt es alle erdenklichen Formen an. In Ansehung der Helligkeit übertrifft diese Beleuchtung bei weitem die durch Öllampen, Talg- und Wachslichter...“ Wohl gemerkt, wir sprechen hier von den ersten Innenraum-Gaslampen, bis zur Einführung der Gas-Straßenbeleuchtung sollte es noch 7 Jahre dauern.

Inzwischen schwand die erste Begeisterung, die Klagen der gerade mal 123 abnehmenden Bürger häuften sich, es war von undichten Gasrohren die Rede oder von



# DER ZÜNDFUNKE

Geruchs- und Rauchbelästigungen. Als schließlich offenbar wurde, dass man für die Abnehmer die Gebührenpauschale zu niedrig angesetzt hatte, kam, was kommen musste: Das Gaswerk ging pleite.

## Die Engländer kommen

Hoffnung keimt aber schon bald auf, als sich das damals groß ins Gasgeschäft einsteigende englische Unternehmen „Imperial Continental Gas Association“, kurz I.C.G.A. einbrachte. Die I.C.G.A. brachte die Gastechnologie auf den europäischen Kontinent, zunächst 1817 nach Paris. Auch die erste gasbetriebene Straßenbeleuchtung in Berlin und Hannover im Jahr 1826 geht auf die I.C.G.A. zurück. Die I.C.G.A. wird zum Rettungsanker von Knoblauch und Schiele, auch wenn beide nun deutlich weniger Geld verdienen und auch selbst Hand an den Retorten anlegen müssen. Das Gas wird nun aus der Verbrennung von Harz gewonnen.

Immer noch gibt es keine Gaslaternen in Frankfurts Straßen und Gassen. So erlässt der Frankfurter Senat am 28.10.1831 eine seltsam anmutende Verordnung: Jedermann (von Frauen war noch nicht die Rede!), der sich nach 10 Uhr abends auf die Straße begeben habe, habe eine Laterne zu tragen. Nun waren damals die Zeiten etwas unruhig, es gab Proteste der Studenten, und die Frankfurter Bürgerschaft nahm die Gelegenheit wahr, die Obrigkeit auf die Schippe zu nehmen. So wurde der Tag der „Laternen-Trage-Verordnung“ zur einer wahren Volksbelustigung. Wie auf Kommando versammelten sich Hunderte von Frankfurter Bürgern mit Laternen aller Größen, die obendrein provozierende Parolen trugen. Die Verordnung verschwand alsbald wieder in der Versenkung.

## Gaslicht auf den Straßen

Das Geburtsjahr der Frankfurter Gas-Straßenbeleuchtung ist 1835. Die ersten Gaslaternen werden am Rossmarkt und am Bockenheimer Tor aufgestellt. Die übrige Stadt wird allerdings noch mit Öllaternen beleuchtet. Es geht nur sehr langsam mit der Gasbeleuchtung voran. 1839 stehen 16 Gaslaternen 1193 Öllaternen gegenüber. Ein Grund hierfür sind Rechtsstreitigkeiten zwischen den Gasfabrikanten in Frankfurt einerseits und der I.C.G.A. andererseits. Es geht um Lizenzgebühren, die man den Engländern verweigert. Dies alles hemmt die Entwicklung in Frankfurt und führt dazu, dass die Stadt die Straßenbeleuchtung ausschreibt. Die I.C.G.A. gewinnt diese Ausschreibung und bekommt ab Mai 1844 für 25 Jahre das Privileg zur alleinigen Gaserzeugung aus Steinkohle. Von nun an konkurrieren 2 Unternehmen in Frankfurt. Die englische I.C.G.A. produziert Gas aus deutscher Steinkohle, der deutsche Betrieb von Schiele und dem 1835 verstorbenen Knoblauch, inzwischen zur Frankfurter Gasbereitungsgesellschaft AG geworden, erzeugt Gas aus englischem Harz. Dies sollte sich übrigens erst Mitte des 19. Jahrhunderts ändern. Ab August 1860 erlaubt schließlich der Senat auch den Frankfurter Gasfabrikanten, Gas aus Steinkohle herzustellen.



*Klassische Vierecklaterne mit knaufartiger Dachspitze, Tuchgaden, Mitte 30er Jahre (Smlg. ProGaslicht)*

Die Konkurrenzsituation spiegelt sich auch bei der Gas-Straßenbeleuchtung wieder. Ab 1842 stellt die Frankfurter Gasbereitungsgesellschaft Laternen an der Friedberger, der Eschenheimer, der Bockenheimer und der Mainzer Chaussee auf.



*Rathenauplatz: Sechseckige weit auslandende Platzlaterne auf Frankfurter Adlerkandelaber, Anfang 20. Jh. Smlg. ProGaslicht*

Die I.C.G.A. errichtet 1844 ein Gaswerk an der Obermainstraße und nimmt es ein Jahr später in Betrieb. Auch mit der Gas-Straßenbeleuchtung geht es nun

# DER ZÜNDFUNKE

deutlich voran: In der Innenstadt werden 680 Gaslaternen aufgestellt.

Im Jahr 1863 wird seitens der Stadt die Beleuchtung vor den Stadttoren ausgeschrieben, das deutsche Unternehmen gewinnt und stellt schon bald 700 Gaslaternen auf. Die Engländer steigern die Zahl der Laternen in der Innenstadt auf 746.

Zur gleichen Zeit wollen nun auch Bürger der angrenzenden Stadt Höchst endlich mit der Zeit gehen und eine Gasfabrik errichten. 7 Unternehmen bitten im September 1863 um die Erlaubnis, eine Gas-Aktiengesellschaft zu gründen. Ein Jahr später kommt vom Großherzogtum Nassau die Bewilligung. Das Gaswerk bekommt seinen Standort in der Homburger Straße, der heutigen Zuckschwerdtstraße. Höchst hatte damals 3.000 Einwohner und bekommt nun die ersten 42 Gaslaternen.

Die ebenfalls selbständige Stadt Bockenheim westlich von Frankfurt gestattet der I.C.G.A. 1869 den Bau eines neuen Gaswerkes an der Solmsstraße, es geht im darauffolgenden Jahr in Betrieb.

## Erste Elektrische Kandelaber vor dem Hauptbahnhof

Im „Drei-Kaiser-Jahr“ 1888 hält nun auch die elektrische Beleuchtung Einzug. Bei der Eröffnung des Frankfurter Hauptbahnhofes am 18.8.1888 leuchten die ersten elektrischen Lampen. Auch die erste elektrisch betriebene Straßenbeleuchtung lässt nun nicht mehr lange auf sich warten. Die Eisenbahnverwaltung lässt 1892 zwei monumentale Platzkandelaber mit jeweils 3 elektrischen Leuchten vor dem Frankfurter Hauptbahnhof aufstellen. Sie werden für Jahrzehnte ein Blickfang für den Bahnhofsvorplatz sein (siehe dazu Artikel im Zündfunken 4/2009 Seite 4). Aber noch lange wird die Gasbeleuchtung gegenüber der elektrischen Beleuchtung die Oberhand behalten.



*Lange Schirm: Vierecklaterne mit verlängertem Rauchabzug, Anfang 20. Jahrh. (Smlg. ProGaslicht)*

Um 1894 sind in Frankfurt etwa 460 Kilometer Gashauptröhre verlegt, 290 Kilometer der I.C.G.A. und 170 Kilometer der Frankfurter Gasgesellschaft. Die für die Innenstadt allein zuständigen Engländer betreiben 2.720 Gaslaternen. Auch Bockenheim, Rödelheim, Hausen und Oberrad werden von der I.C.G.A. versorgt.

Die deutsche Gesellschaft unterhält 2.888 Gaslaternen. 2 Jahre vorher brachte die bahnbrechende Entwicklung des Gasglühkörpers („Glühstrumpf“) durch Carl Auer von Welsbach einen gewaltigen Schub für die Gasbeleuchtung. Die Leuchtkraft des Gases erreicht bis dahin ungeahnte Ausmaße. Die Produktion von Glühkörpern wird zu einem einzigartigen Erfolgsschlag, so werden 1903 in Deutschland etwa 100 Millionen Glühkörper hergestellt.



*1910, Hedderheimer Kandelaber, Rundmanteulleuchte (ähnlich dem klassischen HamburgerTyp) (Bild: Institut für Stadtgeschichte Ffm)*

Wie geht es in Frankfurt weiter? In Heddernheim wird 1904 ein städtisches Gaswerk errichtet, in Griesheim ein weiteres 1905. Die Hedderheimer haben die Aufgabe, zahlreiche neu eingemeindete Vororte wie Eschersheim, Seckbach, Ginnheim, Praunheim oder Heddernheim mit Gas zu beliefern.

## Der Konkurrenzkampf endet

Im Jahr 1909 hat der ewige Konkurrenzkampf zwischen den Gasversorgern ein Ende. Die Frankfurter Niederlassung der I.C.G.A. geht in der Frankfurter Gasgesellschaft auf. Diese erhält von der Stadt einen auf 50 Jahre laufenden Vertrag. Vertreter der Stadt haben Teilnahmerecht an den Beratungen des Aufsichtsrats. Vollständig in städtischer Hand bleiben die Gaswerke in Heddernheim und Griesheim.

Im Oktober 1912 geht am Osthafen ein neues modernes Gaswerk mit einer Tagesleistung von 125.000 m<sup>3</sup> in Betrieb. Zu dieser Zeit waren in Frankfurt 480 elektrische Bogenlampen, 270 elektrische Glühlampen und 10.730 Gaslaternen in Betrieb.

## Die Vielfalt der Gaslaternen

Die miteinander konkurrierenden Gasgesellschaften sowie die eigenständigen Gaswerke umliegender Kommunen sorgten für eine Vielfalt bei den verwendeten Gaslaternen. Die in der Innenstadt einschließlich Alt-Sachsenhausen verwendeten Gusskandelaber wiesen in der Regel einen viereckigen Sockel auf, verziert vom Frankfurter Stadtwappen.

# DER ZÜNDFUNKE



Foto: Jurziczek v.L.

Dieser „Adler-Kandelaber“ ist auch heute noch anzutreffen, meist allerdings als Nachbau. Besonders markant war und ist die verwendete viereckige Biedermeier-Laterne, die in einer Korbkonstruktion montiert ist (siehe Titelbild dieser Ausgabe). Am Fuß des Korbes ist seitlich das Leitereisen angebracht. Der Stil dieser Laterne ist typisch britisch und erinnert an die z.B. in Berlin ab 1826 aufgestellte „Camberwell-Laterne“. Die Handschrift der I.C.G.A. ist also unübersehbar. Die viereckige Laterne war auf Kandelabern oder Wandarmen montiert. Diese Wandarme wurden nicht nur an Gebäuden, sondern vereinzelt auch an Straßenbahn-Fahrleitungsmasten angebracht. Mindestens 3 verschiedene Dachformen sind bekannt, so z.B. eine Dachspitze mit Zierknopf, eine mit geriffeltem Abzug und einem Deckel aus gefächertem Blech, sowie eine vereinfachte Form mit einem konischen Dach.

Markant im alten Frankfurt war auch eine weit ausladende Platzlaterne in sechs- oder achteckiger Form. Sie war gleichfalls englischen Ursprungs. Hersteller könnte die Firma Sugg in Westminster/London gewesen sein. Diese Laterne mit der Bezeichnung „Typ 30 Westminster“ wurde in verschiedenen Städten als repräsentative Platzbeleuchtung (sogenannter Perron-Kandelaber) eingesetzt. Sie hatte Brenner mit bis zu 20 Flammen. Wie und in welcher Variante sie in Frankfurt eingesetzt wurde, ist bisher weitgehend unbekannt. Nachweisbar ist sie aber am Rossmarkt, auf dem Liebfrauenberg, am Luthereck und nach der Eingemeindung Bockenheims auch an der Bockenheimer Warte. Ein ähnliches Exemplar dieses Typs ist noch heute im Freilichtmuseum in Berlin-Tiergarten als Londoner Leuchte zu sehen.

Viel häufiger, zum Beispiel in den Außenstädten, kam in Frankfurt der sechseckige „Sachsenhäuser Kandelaber“ vor. Ein Wappen trug dieser Mast nicht, dafür aber zahlreiche Zierelemente. Auch dieser Kandelaber war in der Regel mit der viereckigen Biedermeier-Leuchte bestückt. Zahlreiche dieser Leuchten und Maste waren noch bis weit in die 60er Jahre im Frankfurter Stadtgebiet, vor allem in vielen Stadtteilen anzutreffen.



Steinweg: Sechseckige Platzlaterne, Anfang 20. Jh.  
Smlg. ProGaslicht

Unterschiedliche Zuständigkeiten und Gasversorger sorgten jedoch auch für andere Gaslaternenmodelle in den Gemeinden am Rande Frankfurts, viele davon wurden zwischen 1895 und 1928 eingemeindet. So hatten Höchst und die westlichen Vororte teilweise gänzlich andere Gaslaternen in Betrieb als die Kernstadt Frankfurt. Charakteristisch für Höchst und Griesheim waren beispielsweise sechseckige Laternen der Bauart Zimmermann, meist angebracht an Wandauslegern, aber auch auf schweren Gusskandelabern, ähnlich dem Typ „Nr. 127“ der Firma Schulz & Sackur in Berlin.



Zimmermann-Laterne: Typische Modelleuchte der westlichen Frankfurter Vororte, Typ ähnlich der „Potsdamer Schinkelleuchte“, Hier vor dem Eingang einer Kirche (Smlg. Grimm)

Auch Rundmantellaternen hat es gegeben. Die Modellvielfalt galt gleichermaßen auch für die Vororte im Norden. Dort fand ein als „Heddernheimer Kandelaber“ bezeichneter Gussmast mit einem runden Sockel vielfach Verwendung. Interessanterweise kamen in den nördlichen Vororten teilweise Modelleuchten mit einem großen runden Glaszylinder zum Einsatz, es handelte

# DER ZÜNDFUNKE

sich um einen Typ, der stark der bekannten Hamburger Modellleuchte ähnelte. Leider ist von dieser Laternenvielfalt heute so gut wie nichts mehr vorhanden. Neben den zahlreichen Kandelaber-Typen spielten auch Wandarme aus Guss eine große Rolle. Sie konnten in den zahlreichen schmalen Straßen und Gassen der Stadt sehr gut eingesetzt werden.

Interessant ist, dass mehrarmige „Pracht-Kandelaber“ in Frankfurt nur eine untergeordnete Rolle spielten. In Berlin oder Hamburg zierten sie zahlreiche repräsentative Plätze, in Frankfurt aber waren sie nur an wenigen herausragenden Orten wie dem Kaiserplatz oder vor der

Oper anzutreffen. Nachbauten dieser Kandelaber stehen dort noch heute, aber leider mit elektrischen Leuchtmitteln. Vielleicht findet sich ja mal ein Sponsor, der bereit wäre, einen gasbetriebenen Schmuckkandelaber für einen schönen Frankfurter Platz zu finanzieren. Sicherlich würde dies ein Anziehungspunkt für Frankfurter und Besucher werden.

*Bettina Grimm*

**Fortsetzung im Heft 9/2009**

## Monheim am Rhein IN MEMORIAM

Die Stadt Monheim am Rhein liegt mit ihren 43.000 Einwohnern südlich von Düsseldorf und hat eine 850-jährige Geschichte. Ein Wahrzeichen der Stadtgeschichte ist der 26 Meter hohe und um 1400 erbaute „Schelmenturm“ als Teil der ehemaligen Befestigungsanlagen. Im „Schelmenturm“ werden Konzerte gespielt und Kunst ausgestellt. Beliebt sind Trauungen und andere Veranstaltungen in der „guten Stube“ der Stadt. Nach der gründlichen Renovierung des Turms Anfang der 70er Jahre wurde den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt in den 80er Jahren eine prunkvolle Gaslaterne gestiftet.



*Monheimer Stadttor mit dem von Bürgern gestifteten Gaskandelaber*

Es sollte ein besonders schöner Gas-Kandelaber sein und sowohl die mittelalterliche Geschichte, als auch die Bedeutung der Industrialisierung der Stadt unterstreichen.

Der kleine Platz mit knorrigen Bäumen vor dem Stadttor in rheinischer Backsteinbauweise war wie geschaffen.

# DER ZÜNDFUNKE

Nun stand sie da, die Gaslaterne. Mit einer Widmung in Messing und einer Versorgungsgarantie des örtlichen Energielieferanten. Das goldgelbe Gaslicht strahlte und warf gelegentlich Schatten von nächtlichen Flaneuren ins Halbdunkel des Tordurchgangs.



*Betonkübel statt Gaslaternen-Kandelaber*

Etwa Mitte letzten Jahres stellten wir fest, dass die Gasbrenner abgeschaltet und die Leuchten insgesamt ungepflegt wirkten. Wir sprachen bei der Stadtverwaltung vor und organisierten eine Gesprächsrunde mit dem Energieversorger [www.mega-monheim.de](http://www.mega-monheim.de).

Gemeinsam formulierte man das Ziel einer Reinigung, einer möglichen technischen Aufarbeitung und baldigen Wiederinbetriebnahme der Gasleuchte. Man freute sich

sichtlich über das Engagement der Vereinsmitglieder „Progaslicht“.

Mit Bedauern müssen wir nun feststellen, dass es sich wahrscheinlich um Lippenbekenntnisse der örtlichen Verantwortlichen handelte: Der Gaskandelaber wurde sofort nach Bekanntwerden unseres Hilfsangebots von der Stadtverwaltung abgebaut und entfernt. An der ursprünglichen Stelle steht statt des stattlichen Gaskandelabers ein formschöner Trog aus Waschbeton im Stil der späten 70er Jahre.

„Megastark am Rhein“ und „wir können Erdgas wärmstens empfehlen“ lauten die Werbesprüche der MEGA. Für unsere Gaslaterne gilt dies offensichtlich nicht.

Wir stellen uns die Frage was mit dem Geschenk an die Bürgerinnen und Bürger passiert sein soll. Kann es im Sinne der damaligen Stifter mit rechten Dingen zugehen? „Aus den Augen – aus dem Sinn“ oder was glauben die Verantwortlichen?

Selbst wenn man sich seitens der Gasfachleute nicht durch uns Gaslichtamateure unter die Arme greifen lassen wollte, so hätten die Stadtwerke Düsseldorf sicherlich mit Sach- und Fachwissen helfen können. Immerhin betreiben die Stadtwerke Düsseldorf eine Anzahl von fast 16.000 Gasleuchten in der benachbarten Landeshauptstadt und halten 49,9% des Geschäftsanteils der MEGA.

Text: Andreas Hein und Rolf Hölterhoff  
Bilder: Rolf Hölterhoff

## Wieder Gaslicht in Homburg/Saar



Anlässlich des 100. Jahrestages der Inbetriebnahme des Gaswerkes der Stadtwerke Homburg/Saar ließen sich die Verantwortlichen am 7. Juni 2009 etwas besonderes einfallen: Im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“ wurden historische Straßenlaternen präsentiert. Darunter waren neben Gaslaternen auch historische Laternen aus dem ländlichen Raum um Homburg zu sehen, das älteste Exemplar stammte aus der Zeit um 1700. Außerdem gab es einen Ausblick zur künftigen Nutzung der Sonnenenergie, eine Besichtigung des neuen Blockheizkraftwerkes sowie ein musikalisches Rahmenprogramm.

Ganz besonders erfreulich war aber die Inbetriebnahme von 3 mehrarmigen Kandelabern mit Gaslaternen. Es handelt sich um die Berliner Modelleuchte, die sogenannte „Schinkellaterne“. Die Gas-Kandelaber stehen am Platz vor dem Homburger Hof.

Mehr Informationen: [www.stadtwerke-homburg.de/fileadmin/dokumente/Unternehmen\\_PDF/historische\\_gaslaternen.pdf](http://www.stadtwerke-homburg.de/fileadmin/dokumente/Unternehmen_PDF/historische_gaslaternen.pdf)

Text: Bettina Grimm  
Foto: Stadtwerke Homburg/Saar

# DER ZÜNDFUNKE

## ProGaslicht e.V. sichert die abgebauten Mainzer Großflächen-Gasleuchten



In Zündfunke Ausgabe März/2009 (Seite 12) berichteten wir über die letzten drei Großflächenleuchten und der geplanten Abbau. Was sich über Monate hinzog, ist nun abgeschlossen. Die letzten 3 in der Mainzer Innenstadt „Am Kronberger Hof“ installierten jeweils 24-flammigen Großflächen-Gasleuchten wurden demontiert.

So bedauerlich das ist, so erfreulich war es festzustellen, dass diese monumentalen Gasleuchten den Abbau gut überstanden haben. Immerhin sind die Maste etwa 8 - 9

Meter lang, die Leuchten selbst haben einen Durchmesser von etwa 2 Metern. Es gibt die Idee, zumindest eine dieser Leuchten in Berlin wieder aufzustellen. Entweder im Gaslaternen-Freilichtmuseum oder auf dem Areal des Deutschen Technikmuseums.



*Lichtmaste und Leuchtenköpfe sind transportbereit.  
Fotos: O. Frühschütz*

Ganz großen Dank gebührt unseren Vereinsmitgliedern Hans Stefan Eckardt und Oliver Frühschütz. Beide sorgten mit großem Engagement dafür, dass die Großflächen-Leuchten nahezu unversehrt geborgen, abtransportiert und eingelagert werden konnten.

Die beiden Gaslicht-Freunde übernahmen zunächst auch die nicht unbeträchtlichen Kosten für die Leuchten, deren Abbau und Transport. ProGaslicht e.V. würde es sehr freuen, wenn sich hier Spender finden würden, die sich an den Kosten beteiligen können. Leider gibt die Vereinskasse nicht soviel her, um die Aktion mit finanziellen Mitteln zu unterstützen. *Bettina Grimm*

## Maastricht und Johannes Petrus Minckeleers



*Standbild J.-P. Minckeleers in Maastricht (F.: Grimm)*

Über die Entwicklung des Leuchtgases gibt es zahlreiche Publikationen. Auch der Zündfunke widmete sich in Ausgabe 4/2009 unter der Überschrift „Kultur-gut Gaslicht“ eingehend diesem Thema. Dass die

Ursprünge des Gaslichts und die Entdeckung, dass aus Gas Licht erzeugt werden kann, viele geistige Urheber hat, ist unbestritten. Dabei wetteifern europäische Nationen darum, wer nun am meisten Anteil an dieser bahnbrechenden Entwicklung hatte. Paracelsus, Becher und Lampadius stehen dabei für Deutschland, Helmont für Belgien, Lebon für Frankreich und Murdoch für Großbritannien. Letztere Nation darf wohl mit Recht als die Wiege der Gasbeleuchtung angesehen werden.

Hierzulande weitgehend unbekannt ist der in den Niederlanden verehrte Wissenschaftler und Erfinder Johannes Petrus Minckeleers (1748-1824). Er ist ein Sohn der Stadt Maastricht, dort geboren und ebenda gestorben. Minckeleers entdeckte 1783 während seiner Tätigkeit an der Universität Löwen (Leuven, Belgien), dass aus Steinkohle unter Ausschluss von Sauerstoff ein

# DER ZÜNDFUNKE

brennbares leuchtendes Gas gewonnen werden kann. Dies beschreibt er im darauffolgenden Jahr in seiner Schrift „Mémoire sur l'air inflammable“. Auch die Reinigung des Gases durch Kalk wird von ihm beschrieben. Das von Minckeleers entdeckte Leuchtgas wurde zuerst als Traggas in Gasballons verwendet. Es diente aber auch zur Beleuchtung. Minckeleers selbst beleuchtete mit der Entdeckung 1785 seinen Hörsaal der Universität.

Wir müssen gestehen, dass wir Minckeleers in unserem oben erwähnten Artikel unerwähnt ließen, da er uns schlichtweg nicht bekannt war. Mea culpa.

Die Stadt Maastricht verehrt ihren großen Entdecker durch eine im Zentrum der Stadt aufgestellte Statue mit der „ewig brennenden Flamme“. Bedauerlicherweise sind die um die Statue herum gruppierten Ritter-Rundmantellaternen nicht mit Gas betrieben, sondern mit elektrischen Leuchtmitteln. Diese Leuchtmittel (NHV?) sind so versteckt angebracht, dass man tagsüber meinen könnte, die Leuchten wären innen völlig leer. Wo, wenn nicht hier wäre wohl ein passenderer Ort für Gasbeleuchtung?

*Bettina Grimm*

## Historische Gaslaternen in Thorn (Niederlande)

Das Rheinland ist entgegen weit verbreiteter Meinungen nicht nur auf Deutschland begrenzt. Die historischen Rheinlande erstrecken sich vielmehr grenzübergreifend auf die Niederlande, Belgien und Deutschland. Selbst Luxemburg könnte man getrost auch noch als zum Rheinland zugehörig bezeichnen. Etwa eine Autostunde von Düsseldorf entfernt liegt die kleine Stadt Thorn in Holland, etwa 15 Kilometer von Roermond entfernt. Genauer gesagt in der niederländischen Provinz Limburg. Das zu erwähnen ist insofern wichtig, weil sich die Limburger eine eigene lokale Identität geschaffen haben. Hier wird nicht nur ein besonderer Dialekt gesprochen, man legt sehr stark Wert auf die Unterschiedlichkeit von Region und Bevölkerung zu den übrigen Niederlanden.

Ein touristischer Anziehungspunkt ist die kleine Stadt Thorn, Thorn wird wegen ihrer weiß getünchten Häuser, die häufig noch aus dem 17. Jahrhundert stammen, auch die „weiße Stadt“ genannt. Neben den aus Steinen der Maas gepflasterten Gassen fallen die zahlreichen viereckigen historischen Straßenlaternen auf. Sie werden zum großen Teil elektrisch betrieben, im Zentrum der Stadt finden sich aber bis heute 13 Gaslaternen.

Sie sind bis auf eine mit einem 4-flammigen Brenner Versehene alle zweiflammig und brennen durchgehend. Leider sind die Gaslaternen, meist an Wandarmen aber auch auf einigen Kandelabern, in einem äußerst ungepflegten Zustand. Auch das gastechische Innenleben ist nach unserer Meinung sanierungsbedürftig.

Ein „Hingucker“ ist eine Gaslaterne auf einem wuchtigen Kandelaber, der gleichzeitig als Brunnen dient. Sozusagen eine in dieser Art wohl einzigartige Kombination aus Feuer und Wasser. Aufgrund des Zustands der Thorner Gasbeleuchtung hat ProGaslicht e.V. inzwischen Kontakt zu Verantwortlichen der Stadt aufgenommen, um hier helfend einzugreifen, zum Beispiel mit neuen Brennern, Düsen oder Schaltgeräten. Wir hoffen, dass es gelingt, die Gaslaternen soweit auf „Vordermann“ zu bringen, dass sie wieder in ansprechender Weise ihr Gaslicht spenden.

*Siehe Abbildung Seite 16*

*Bettina Grimm*

## Glühlicht-Ausstellung in Gent (Belgien)



Die Hauptstadt der belgischen Provinz Ostflandern ist seit jeher eine Reise wert. Die Stadt beeindruckt mit ihrem weitgehend intakten mittelalterlichen Stadtbild und unzähligen malerischen Bauwerken, Straßen und

Plätzen. Gent ist reich an Sehenswürdigkeiten, für die man sich wirklich Zeit lassen sollte. Ein besonderes Vergnügen ist die Fahrt mit einer der 3 Straßenbahnlinien, viele Straßen und Gassen der Altstadt werden dabei durchquert. Leider ist die einzige Obuslinie Gents und damit Belgiens in diesem Sommer eingestellt worden.

In diesen Tagen gibt es eine zusätzliche Attraktion zu bestaunen: Das Museum für Wissenschaftsgeschichte der Universität Gent präsentiert eine Ausstellung über die Geschichte des Glühlichts. Anlass ist das bevorstehende EU-weite Verbot der Glühbirnen. Im Rahmen dieser Ausstellung wird nicht nur auf die Entwicklung des elektrischen Lichts, sondern auch auf das Gasglühlicht eingegangen. Zahlreiche Exponate sind zu sehen.

Die Ausstellung „Gloeilicht. Nu het einde nadert ...“ dauert vom 24.06. bis 29.11.2009. Sie ist täglich an Werktagen von 10-12 und 14-17 Uhr geöffnet. Im August sowie an Feiertagen der Universität Gent ist sie geschlossen, dafür aber zusätzlich an den Sonntagen

# DER ZÜNDFUNKE

27.09., 25.10. und 29.11.2009 in der Zeit von 14-16 Uhr zu besichtigen.

Das Museum (Museum voor de Geschiedenis van de Wetenschappen) befindet sich in Gent an der Krijgslaan 281 (Gebäude S 30). Mehr Informationen gibt es unter:

[www.ugent.be/nl/nieuwsagenda/nieuws/gloeilicht.htm](http://www.ugent.be/nl/nieuwsagenda/nieuws/gloeilicht.htm)  
Das Bild von der Ausstellung wurden von unserem Freund Ara Kebapcioglu in Paris zur Verfügung gestellt, wofür wir uns herzlich bedanken.

*Bettina Grimm*



*Brunnen mit aufgesetzter Gaslaterne (Thorn) Foto: Grimm. Rechts: Ausstellung in Gent, Foto: Kebapcioglu*

## ...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...



Es gibt doch immer wieder etwas Neues zu entdecken. Manche sagen, Düsseldorf sei die heimliche Hauptstadt der Gaslaternen. Oder auch unheimlich ... unheimlich schön. So entdeckten wir im Sommer in der Glashütten-Siedlung in Düsseldorf-Gerresheim total schnuckelige Gas-Ansatzleuchten an ebenso putzigen Wandarmen. Charakteristisch für diese zwischen 1887 und 1890 entstandene Arbeiter-Siedlung sind die 203 um insgesamt 4 Höfe gruppierten Wohnungen. Viele dieser Wohnungen besaßen eine „Dunkelkammer“, d.h. einen Raum ohne Fenster, damit die nachts arbeitenden Glasmacher tagsüber in Ruhe schlafen konnten.

Diese älteste noch erhaltene Arbeiter-Siedlung Düsseldorfs ist ein absolutes Kleinod. Die liebevoll renovierten Häuser sind heute alle in Privatbesitz. Absolut typisch für die kleinen ruhigen Straßen sind die an den Häusern angebrachten Wandarme mit den typischen Düsseldorfer Ansatz-Gaslaternen. So etwas gibt es nirgendwo anders. Wer Düsseldorf besucht, sollte sich einen Gang durch die Siedlung nicht entgehen lassen. Gerresheim liegt im Osten der Stadt, die Siedlung befindet sich an der Heye- und Morper Straße.

*- Euer Glühwürmchen*